

Predigt zum Sonntag Sexagesimae, 7. Februar 2021 (Lukas 8,4-15)

8,4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete Jesus in einem Gleichnis:

5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Liebe Gemeinde!

Hat sich mein Leben gelohnt? Lohnt sich das, was ich tue oder getan habe?.

Niemand will umsonst, vergeblich leben oder gelebt haben. Ein Jugendlicher fragt: „Lohnt sich die Mühe und Anstrengung für Schule und Beruf? Werde ich danach überhaupt einen angemessenen Arbeitsplatz finden? Und Eltern fragen sich, hat sich die Zeit, die Mühe, die aufopfernde Liebe für die Kinder gelohnt? Hat das, was man gesagt und getan hat auch gefruchtet??

So geht es wahrscheinlich vielen mit ihrer Lebensarbeit und ihren Lebensaufgaben. Was letzten Endes daraus wird, ob es Frucht bringt oder ob unsere Bemühungen vorzeitig versanden oder erstickt werden von den Umständen oder abprallen auf dem harten Boden - wir haben es nur teilweise in der Hand.

Wir können nur säen, wie der Bauer, der zur richtigen Zeit über sein Feld geht und nach bestem Wissen sein Werk tut. Ob etwas daraus wird, entscheidet nicht allein unser Fleiß, oder unsere Planung oder sonst etwas, das in unserer Hand liegt, sondern die Umstände des Ortes, der Zeit und oft auch das Entgegenkommen derer, die zugleich mit uns unterwegs sind auf den Äckern und Feldern unseres Lebens.

Bis jetzt ist das Gleichnis vom vierfachen Acker - Weg, Fels, Dornen, fruchtbares Land - ja im Grunde auf jeden Lebenszusammenhang passend. Und doch liegt darin schon ein ganz großes Stück Verheißung! Gewiss: Vieles erscheint im Rückblick als fruchtlose Mühe. Aber das, was Frucht bringt, ist dann geradezu überwältigend...

Aber haben wir damit Jesus und sein Gleichnis richtig verstanden? Steht es uns überhaupt zu, uns mit dem Sämann zu vergleichen? Wenn der Same das Wort Gottes ist, wie es wenige Verse später (V11) heißt, sind wir dann nicht vielmehr in der Rolle des Empfängers, also des Ackers?! So erklärt es eine frühe Deutung, die dem Gleichnis für „Insider“, die Jünger und damit der ersten Gemeinde, angefügt ist:

9 Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. 10 Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.

11 Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes.

12 Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13 Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht.

15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Eine einfache, verständliche Erklärung dieses Gleichnisses. Und in Gedanken fallen uns zu den einzelnen Feldern gleich Menschen ein:

Ja, der Herr **Schmitt** will nie hören, wenn man ihm etwas sagt.

Frau **Maier** habe ich schon lange nicht mehr im Gottesdienst gesehen, dabei war sie doch früher Kinderkirchmitarbeiterin! Und Herr **Müller** hat für alles andere Zeit, aber in der Gemeinde lässt er sich nie blicken!

Vorsicht! Steht es uns an zu Werten und zu Richten???

Es mag sein, dass die junge Gemeinde in ihrer ersten Wachstums dieses Gleichnis so verstanden hat. Aber für uns heute ist es viel sinnvoller, das ganze Gleichnis auf uns zu beziehen: **Unser Leben ist der ganze Acker!** Wir können uns nicht einfach einen Teil herausuchen.

Ist es nicht vielmehr so, dass auch in unserem Leben jemand über unseren Lebensacker getrampelt ist? Uns jemand mit abfälligen Bemerkungen verletzt, mit Missachtung gestraft, mit Worten oder Fäusten geschlagen und tief getroffen hat? Gibt es nicht auch in uns Stellen, die deshalb hart geworden sind, wo ich dicht mache, nichts mehr an mich heran lasse?

Gibt es nicht auch in unserem Leben Vögel, die uns regelrecht belagern? Ängste, Sorgen, Unzufriedenheit, Unentschiedenheit... Das alles sind Mächte, die guten Samen zerstören können!

Gibt es nicht auch in uns genug felsigen Grund. Das heißt: es hat gerade etwas neu angefangen. Sie sind begeistert – aber dann kommen Anfragen, Widerstände, Rückschläge, z. B. durch Familie, Kollegen, Freunde – und schon erlahmt unser Eifer. Die Sache kommt schnell zum Erliegen.

Gibt es nicht auch in uns Dornengebüsch, die uns die Luft, den Platz zum Leben wegnehmen: zu hohe Anforderungen (von außen oder von mir selbst!), Zeitmangel, Streß, Orientierungslosigkeit, Probleme, die mir über den Kopf wachsen: Schulden, Partnerschaftskrise, Angst um den Job, gesundheitliche Probleme, die Kinder und dann ist da noch die kranke Oma zu versorgen...

Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld ist wie ein Spiegel. In ihm erfahren wir die Wahrheit über unser Leben! Es ist eine gute Anregung zur Selbstkritik.

Aber – und das ist das entscheidende – das Gleichnis sagt auch, dass ich kein hoffnungsloser Fall bin – im Gegenteil! Jesus erzählt von einem großen Ertrag:

Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.

Das heißt doch nichts anderes als: ein Leben, das mit ihm rechnet, ist nie umsonst! In allem was wir tun, dürfen wir auf ihn hoffen und ihm vertrauen. Wir dürfen aus dieser Zuversicht heraus leben.

Eine Anleitung andere zu bewerten und zu richten ist dieses Gleichnis nicht! Das steht uns auch nicht zu. Wir haben genug Probleme mit uns selbst. Glaube, das heißt aus Vertrauen leben, ist keine Selbstverständlichkeit. Das müssen wir alle im Leben üben! Aus der Liebe zu leben, das müssen wir alle in jeder Lebenssituation neu lernen!

Wir können nur versuchen, uns Gottes Wort zu öffnen, bei ihm Hilfe im Leben zu suchen. Eine **Haltung, die mit Gott rechnet, die** macht mich zum guten Acker.

Das Gleichnis hat eine zentrale Botschaft: ***Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.***

Ein Leben das mit Gott rechnet, wird sich immer lohnen. Diese Zuversicht und dieser Glaube schenkt nicht Leichtsinne - aber eine Leichtigkeit des Seins, die auf ein gutes Ende vertraut und uns mit unseren größeren und kleineren Problemfeldern leben lässt – und vielleicht auch aus diesen mit der Zeit fruchtbares Land machen wird!.

AMEN

Gebet

O Herr, lass uns dein Wort nicht dadurch vergeblich sein,
dass wir es kennen und nicht lieben,
dass wir es hören und nicht tun,
dass wir ihm glauben und nicht gehorchen.

Öffne uns die Ohren und das Herz,
dass wir dein Wort recht fassen.

Amen.

[Quelle: EG S. 414, Altes Kirchengebet]

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Woche. Bleiben Sie behütet!

Ihr



Pfarrer Thomas Beck